

Geschäftsstelle

Mitteilungen

Mitgliedsbeiträge 1997

Die Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1997 sind in diesen Tagen von den uns bekannten Kontoverbindungen abgerufen worden. Konnte aufgrund fehlerhafter Kontoangaben der Beitrag nicht eingezogen werden, werden die betreffenden Personen von uns angeschrieben. Die bei Rücklaufbuchungen anfallenden Bankgebühren (ca. 10 DM) werden dann zusätzlich zum Beitrag in Rechnung gestellt. Bitte teilen Sie uns immer rechtzeitig Änderungen Ihrer Kontoverbindung mit. Mitglieder, von denen uns keine Einzugsermächtigung für die Beitragszahlung vorliegt, haben eine Rechnung erhalten; wir bitten um umgehende Begleichung auf unser Kto-Nr. 1238 125 270 bei der Hamburger Sparkasse (BLZ 200 505 50). Sollten beim Beitragseinzug oder der Rechnungslegung Unstimmigkeiten auftreten, so setzen Sie sich bitte mit der dvs-Geschäftsstelle in Verbindung.

Neue Mitglieder

Seit Erscheinen der letzten „dvs-Informationen“ können wir folgende neue Mitglieder in der dvs begrüßen:

Dr. Kerstin BAUMGARTEN (Biederitz)
 Christian BECKER (Göttingen)
 Friederike BEIER (Paderborn)
 Prof. Dr. Klaus-Michael BRAUMANN (Hamburg)
 Gülsen CABADAG (Bielefeld)

Bei der steuerlichen Behandlung des Mitgliedsbeitrages ist zu beachten, das dieser nach § 10 b EStG und § 9 Nr. 3 KStG wie eine Spende abziehbar ist. Die dvs dient nach Bescheid des Finanzamtes für Körperschaften Hamburg-Ost vom 21.12.1995 (Steuer-Nr. 17/401/ 06038) weiterhin ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten Zwecken gemäß §§ 51ff. AO; sie fördert wissenschaftliche Zwecke. Bei der Einkommensteuererklärung besteht daher die Möglichkeit, den dvs-Mitgliedsbeitrag sowohl als Sonderausgabe als auch unter den Werbungskosten (bzw. Betriebsausgaben bei selbständiger Tätigkeit) geltend zu machen. Als Nachweis dient dem Finanzamt i.d.R. der Buchungsbeleg bzw. Kontoauszug. Sollte dieses nicht akzeptiert werden, so kann die dvs-Geschäftsstelle auf Anforderung einen gesonderten Beitragsbeleg ausstellen.

Dr. Martin FRITZENBERG (Potsdam)
 Sybille FRÜTEL (Essen)
 Dr. Karin GRUBER (Unterschleißheim)
 Maud Corinna HIETZGE (Berlin)
 Dr. Klaus PEIKENKAMP (Münster)
 Ingo RÖPER (Ketsch)
 Daniela SCHIPKE (Eberbach)
 Dr. Michael THOMAS (Magdeburg)



Bitte schicken Sie den Abschnitt an die dvs-Geschäftsstelle, Postfach 73 02 29, 22122 Hamburg!

Meine Anschrift hat sich geändert.
 Sie lautet jetzt:

 (Name, Vorname, Titel)

 (Straße, Hausnr.)

 (PLZ, Ort)

 (Telefon)

 (Unterschrift)

Meine Kontoverbindung hat sich geändert.
 Sie lautet jetzt:

 (Geldinstitut)

 (BLZ)

 (Kto-Nr.)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag vom o.a. Konto abgebucht wird, erstmals zum 01.01.199
 (Bitte ankreuzen und Vordruck unterschreiben!)

 (Datum)

Bitte geben Sie uns Änderungen von Privat- und Dienstanschrift bekannt!

Kurz berichtet

KMK verlängert Sonderregelungen bei Berufungen in die neuen Bundesländer

Unmittelbar nach Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands hatte sich die Kultusministerkonferenz darauf verständigt, für die Besetzung von Professorenstellen in den neuen Ländern und in Berlin-Ost mit Bewerbern aus den alten Ländern Sonderregelungen zu schaffen. Zur Erleichterung von Berufungen wurde die Drei-Jahres-Sperre für die Berufung von C 4-Professoren aufgehoben. Darüber hinaus wurde vereinbart, bei einer Berufung in die neuen Länder keine Bleibebehandlungen zu führen und auf die Rückforderung gezahlter Umzugskostenvergütungen zu verzichten. Letztlich kam die KMK überein, Ausnahmen von den Berufungsaltersgrenzen zuzulassen. Die Geltung dieser Sonderregelungen war befristet. Sie galten für

zunächst fünf Jahre, das heißt für Ruferteilungen bis zum Ende des Sommersemesters 1996. Anfang Dezember 1996 hat die Amtschefkonferenz der KMK beschlossen, die Sonderregelungen letztmalig um zwei Jahre zu verlängern. Die Vertreter der neuen Länder hatten hierzu darauf hingewiesen, daß die Bedingungen an den Hochschulen der neuen Länder, insbesondere was den Ausbaustand der Hochschulen sowie das soziale Umfeld für Hochschullehrer und deren Familien anbelange, immer noch keine volle Konkurrenzfähigkeit ermöglichen. Insofern sei, da „Normalität“ bei den Berufungsverfahren noch nicht eingetreten sei, die Verlängerung der Ausnahmeregelung gerechtfertigt.

(aus: Forschung & Lehre, 2/1997, 80)

Teilzeitbeschäftigung an den Hochschulen angestiegen

Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, waren Ende 1994 insgesamt 511.475 Personen an deutschen Hochschulen und Hochschulkliniken beschäftigt. Davon nahmen 265.082 (51,8 Prozent) Aufgaben in den nichtwissenschaftlichen Bereichen, wie Verwaltung, Bibliothek, technischer Dienst und Pflegedienst wahr, 246.393 (48,2 Prozent) waren wissenschaftlich oder künstlerisch tätig. Die Gesamtzahl der an Hochschulen beschäftigten Personen ist gegenüber dem Vorjahr geringfügig angestiegen, und zwar um rund 5.000 oder 1,0 Prozent. Der Anstieg entfiel allerdings nur auf Teilzeitbeschäftigte und nebenberuflich Tätige (+8.000 oder +4,5 Prozent), auf die insgesamt etwa ein Drittel der Arbeitsplätze an den Hochschulen entfällt (187.069). Dem steht ein Rückgang der hauptberuflich und Vollzeitaktiven um 3.000 oder 0,9 Prozent gegenüber.

An den Hochschulen Deutschlands forschten und lehrten Ende 1994 36.995 Professoren. Davon waren gut drei Viertel in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften (8.892), Mathematik/Naturwissenschaften (7.426), Rechts-

, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (6.612) sowie Sprach- und Kulturwissenschaften (6.089) tätig. Weniger als ein Viertel (7.976) hatte sich auf andere Fachrichtungen spezialisiert oder war an zentralen Hochschuleinrichtungen beschäftigt. Das Durchschnittsalter der Professoren lag bei rund 52 Jahren. Fächerspezifisch betrug das Durchschnittsalter der Professoren zwischen 50 Jahren in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und 54 Jahren in der Veterinärmedizin.

Der Frauenanteil am Hochschulpersonal lag Ende 1994 bei 48,5 Prozent. Er variiert jedoch stark bei den verschiedenen Tätigkeitsarten: So sind Frauen überproportional häufig beim nichtwissenschaftlichen Personal (69,6 Prozent) und den Teilzeitbeschäftigten (72,5 Prozent) vertreten. Dagegen beträgt der Anteil der Frauen beim hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal 21,9 Prozent und in der Professoren-schaft 7,5 Prozent (Vorjahr: 6,9 Prozent).

(Quelle: Statistisches Bundesamt, 1.10.1996; aus: Forschung & Lehre, 11/1996, 589)

Sportwissenschaften sollen an die Humboldt-Universität

Kein Geld: Nach jahrelangem Streit um fehlende Sportstätten droht dem FU-Sportinstitut das Aus

Ab Wintersemester 1997/98 soll es in Berlin nur noch ein Sportstudium geben – an der Humboldt-Universität. An der Freien Universität soll das Institut für Sportwissenschaft geschlossen und schrittweise in die HU integriert werden. „Für FU-Sportstudenten besteht natürlich Vertrauensschutz“, sagte Wissenschafts-Staatssekretär Erich THIES im Sportausschuß des Abgeordnetenhauses. Falls die FU und HU die Zusammenlegung der Sportwissenschaften nicht vernehmlich regeln, müsse er die – per Gesetz geplante – Landeskommision für die Uni-Struktur einschalten, drohte THIES.

Hintergrund des Vorschlags aus der Wissenschaftsverwaltung ist, abgesehen vom Spardruck, die jahrzehntelange Auseinandersetzung um geeignete Sportflächen für die FU. Zuletzt standen der Luftschiffhafen in Potsdam und das Reichssportfeld zur Debatte. Der Flughafen sei aus dem Rennen, erklärte THIES. Begründung: zu hoher Sanierungsbedarf. Außerdem sei er zu weit weg: ein- bis eineinhalb Stunden Anfahrt. Auch die Sportanlagen, welche die Alliierten um das ehemalige „Haus des

Sports“ beim Olympiastadion genutzt hatten, seien „aus Finanzgründen in weite Ferne gerückt“. Damit bleibe als einzige Alternative das Sportforum Berlin in Hohen-schönhausen, das bereits mit der HU kooperiert.

An der FU hatte man bis Montag – abgesehen von Buschtrommenln – von den Plänen nichts gehört. „Wir wußten zwar, daß zum Jahresende 1996 ein Konzept fertiggestellt werden sollte“, so der geschäftsführende Direktor des Sportwissenschaftlichen Instituts, Prof. Wolf-Dietrich BRETTSCHEIDER. Offiziell informiert worden sei er nicht, auch zum Sportausschuß war nur ein HU-Vertreter geladen. In der Sache findet BRETTSCHEIDER die Entscheidung „fatal und unsinnig“. Sein Institut werbe bundesweit die meisten Drittmittel für Forschungsförderung ein und brauche keinen Vergleich zu scheuen. Am FU-Institut unterrichten derzeit sieben Professoren 900 Sportstudenten (davon 770 angehende Sportlehrer). Pro Semester können 85 Studienanfänger aufgenommen werden (HU: 700 Studenten, davon 620 für das Lehramt, 99 Anfänger pro Semester). BRETT-

SCHNEIDER befürchtet, daß es im Sportforum Hohen-schönhausen zu einem Verdrängungswettbewerb zwischen Olympia-Stützpunkt, Landessportbund, sportbetonter Schule und Uni kommen wird. [...]

Mit der Verlagerung des Sports wird nach Ansicht von BRETTSCHEIDER der FU-Fachbereich Erziehungswis-

senschaften „in einer Weise bluten, wie man das bisher nicht bedacht hat“. Sport sei nach Deutsch das zweithäufigste Kombinationsfach für Lehramtsstudenten. Wer an der FU nicht mehr Sport studieren könne, werde auch seine übrigen Fächer an der HU belegen. [...]

(aus: Berliner Morgenpost vom 22.01.1997)

Zur steuerlichen Bewertung von Preisgeldern für wissenschaftliche oder künstlerische Leistungen

Die Finanzverwaltung hat in einem bundeseinheitlichen Erlaß zur einkommensteuerlichen Behandlung von „Preisgeldern“ Stellung genommen (Bezug: Schreiben des Bundesministers der Finanzen vom 05.09.1996, BStBl I 1996, 1150). Danach gelten folgende Grundsätze: Einnahmen aus Preisen, insbesondere für wissenschaftliche oder künstlerische Leistungen, unterliegen der Einkommensteuer, wenn sie in untrennbarem wirtschaftlichen Zusammenhang mit einer der Einkunftsarten des Einkommensteuergesetzes stehen. Ein solcher Zusammenhang ist gegeben, wenn die Preisverleihung wirtschaftlich den Charakter eines leistungsbezogenen Entgelts hat und wenn sie sowohl Ziel als auch unmittelbare Folge der Tätigkeit des Steuerpflichtigen ist, z.B. wenn der Preisträger zur Erreichung des Preises ein besonderes Werk geschaffen bzw. eine besondere Leistung erbracht hat oder wenn die Preisver-

leihung bestimmungsgemäß in nicht unbedeutendem Umfang die persönlichen oder sachlichen Voraussetzungen der Einkunftsart der Steuerpflichtigen fördert (z.B. werbewirksame Auszeichnungen im Rahmen berufsbezogener Ausstellungen, Geldpreise mit Zuschußcharakter wie Filmpreise). Ein Indiz für die Bejahung der Wirtschaftlichkeit ist die Bewerbung um den Preis (z.B. Ideenwettbewerb von Architekten).

Einkommensteuerrechtlich unbeachtlich sind dagegen Einnahmen aus Preisen, die außerhalb einer Tätigkeit zur Erzielung von Einkünften liegen. Darunter fallen z.B. Preise, die das Lebenswerk/Gesamtschaffen würdigen, die Persönlichkeit ehren, eine Grundhaltung auszeichnen oder eine Vorbildfunktion herausstellen (auch Verleihung des Nobelpreises).

(aus: Forschung & Lehre 2/1997, 97)

283.100 Studienanfänger im Studienjahr 1996 (SS 1996, WS 1996/97) meldet die Hochschulrektorenkonferenz. Damit ist die **Studienanfängerzahl gegenüber 1995 um 3,5 Prozent gestiegen**. In neuen Bundesländern ist der Anstieg mit 7,2 Prozent auf 45.500 Studienanfänger stärker ausgeprägt als in den alten Bundesländern mit 2,8 Prozent (237.600). Die Gesamtzahl der immatrikulierten Studenten ist allerdings mit 1,8 Prozent gesunken und liegt im WS 1996/97 bei 1.845.000. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die starken Jahrgänge von Ende der 80er Jahre/Anfang der 90er Jahre ihre Examina machen und die Hochschulen verlassen.

Der **Wissenschaftsrat hat Empfehlungen zur Förderung des Hochschullehrernachwuchses verabschiedet**. Darin heißt es, daß eine weitere Qualifizierungsphase im Anschluß an die Promotion für den Beruf des Hochschullehrers für unverzichtbar gehalten wird. Diese Qualifizierungsphase soll sechs Jahre nicht überschreiten. Die Habilitation als Berufsbefähigungsnachweis soll grundsätzlich erhalten bleiben. Daneben sollen die Hochschulen aber auch alternative Zugangswege zur Professur stärker berücksichtigen und fördern. Das Potential an berufbaren Wissenschaftlern wird über alle Fächergruppen als ausreichend angesehen.

Bund und Länder haben eine Arbeitsgruppe mit dem Auftrag eingesetzt, eine **grundlegende Neugestaltung der studentischen Ausbildungsförderung (BAföG)** vorzunehmen. Die Länder wollen eine einheitliche Grundförderung für alle Studenten, unabhängig vom Einkommen ihrer Eltern. In diese Grundförderung sollen alle bisherigen staatlichen Aufwendungen, einschließlich Kindergeld, Steuerfreibeträge und Zuschläge im öffentlichen Dienst, einbezogen werden.

Der **Haushalt des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie** weist für das Haushaltsjahr 1997 einen Rückgang von 3,7 Pro-

zent aus. Minister Rüttgers erklärte, weniger Geld müsse noch intelligenter ausgegeben werden.

Die unionsgeführten Bundesländer und Bildungsminister RÜTTGERS haben sich auf **Eckwerte einer Hochschulreform** verständigt. Das Studium soll auf maximal viereinhalb Jahre begrenzt werden. Die Hochschulen sollen mehr Gestaltungsfreiräume bekommen. In Numerus Clausus-Fächern dürfen sie sich ihre Studenten selbst aussuchen. Die Studenten sollen künftig regelmäßig Leistungsnachweise erbringen. Spätestens zum vierten Semester soll eine Zwischenprüfung erfolgen. Wird diese Prüfung bis zum sechsten Semester nicht bestanden, wird exmatrikuliert. Das Dienst- und Besoldungsrecht der Professoren soll geändert werden, um in Zukunft „stärker nach Leistung“ bezahlen zu können. Die strittige Frage der Studiengebühren wurde ausgeklammert.

Die **SPD-Länder halten ein neues Hochschulrahmengesetz nicht für dringlich**. Viele der geplanten Reformen seien von den Ländern bereits eingeleitet worden. Der Koordinator der SPD-regierten Länder, ZÖLLNER, erklärte, die geltende Rechtslage, wonach es den Ländern freigestellt sei, Studiengebühren einzuführen, sei für die SPD-geführten Bundesländer nicht akzeptabel. Auch Strafgebühren nach Überschreiten der Regelstudienzeit lehnten die SPD-Länder ab. Zu einer stärkeren Kundenorientierung der Hochschulen gehöre auch die Stärkung von Mitbestimmung und Mitverantwortung der Studenten bei der Gestaltung von Studium und Lehre. Die SPD sei bereit, eine neue Diskussion über das Mitbestimmungsurteil des Bundesverfassungsgerichtes zu führen.

Gegenüber dem Amateurboxen ist das **Profiboxen geprägt von schweren Verletzungen** und Todesfällen. Untersuchungen haben ergeben, so Professor Richard ROST, Sportmediziner an der Deutschen Sporthochschule Köln, daß Profiboxer Symptome des sogenannten

Punchdrunk-Syndroms heute schon nach 40 Kämpfen aufweisen, während früher der „Boxerschwachsinn“ erst nach 200 Kämpfen auftrat. Zudem wurden im Vergleich, so ROST, deutlich mehr Hirntumore bei Profiboxern festgestellt. Zwar betrafen nur zwei Prozent aller Boxverletzungen das Auge. Doch fand man bei einer Untersuchung im Staate New York heraus, daß bei 58 Prozent aller Profis Augenverletzungen aufgetreten waren, die das Sehvermögen gefährdeten.

Der Deutsche Hockey-Bund (DHB) hat einen Kooperationsvertrag mit dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft e.V. (IAT) Leipzig geschlossen

Die Hauptinhalte der Zusammenarbeit bestehen aus dem Aufbau eines computergestützten Trainingsmittelkatalogs, einer Trainingsdatendokumentation für den weiblichen C-Kader, eine Strukturierung koordinativer und konditioneller Leistungsvoraussetzungen, die Erarbeitung und Präzisierung von Technik-Leitbildern, die Technologieentwicklung sowie die operative Mitarbeit. Die Laufzeit der Vereinbarung beträgt ein Jahr. Damit wird die Zusammenarbeit des DHB mit dem IAT auf einer neuen vertraglichen Basis fortgeführt. Im wissenschaftlichen Verbundsystem des DHB arbeiten weitere Partner mit, wie z.B. das Sportmedizinische Institut Paderborn sowie die OSPs Frankfurt, Rhein/Ruhr und Köln/Bonn.

Anlässlich der Vorstellung der jüngsten Untersuchung des Wissenschaftlichen Instituts der Ärzte Deutschlands (WIAD), die zum ersten Mal repräsentativ den Gesundheitsstatus in der gesamten Bundesrepublik ermittelt und erneut den besseren Gesundheitsstatus von sportlich Aktiven bestätigt hat, übten Ende November 1996 die Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK) und der Deutsche Sportbund **Kritik an der Gesundheitsreform der Bundesregierung**. Mit einem Federstrich habe Bundesgesundheitsminister SEEHOFER (CSU) „ein flächendeckendes, qualitätsbewußtes und kostengünstiges Angebot sportlicher Gesundheitsförderung“ zu nichte gemacht, das seit 1970 gemeinsam mit den Krankenkassen aufgebaut worden sei, beklagt DSB-Präsident VON RICHTHOFEN. Die „angebliche Gesundheitsreform“ sei in Wirklichkeit „eine gesundheitspolitische Seifenblase“, rein finanzpolitisch motiviert und könne allenfalls kurzfristige Einsparungseffekte erzielen. Die CSU wies RICHTHOFENS Kritik als „starkes Stück“ zurück; sie zeige, „welche Auswüchse sich bereits in den Funktionärsköpfen festgesetzt haben“.

Der Initiativkreis Sport und Wirtschaft schränkt die für 1997 vorgesehene **Förderung von Sport-Spezialschulen** mit mindestens einer Mio. Mark auf 17 dieser Einrichtungen ein, von denen 3 in den westdeutschen und 14 in den ostdeutschen Bundesländern liegen. Damit werden 7 ehemalige Kinder- und Jugendsportschulen nicht gefördert. Dies geht auf eine Schwerpunktänderung aufgrund von Expertenempfehlungen zurück, erklärten der ehemalige Daimler-Benz-Chef Edzard REUTER und DSB-Präsident VON RICHTHOFEN als Sprecher des Initiativkreises im Dezember 1996 in Berlin. Das an sich erforderliche Finanzvolumen von 2 Mio. Mark sei nicht erreicht worden, weil die Bereitschaft von Unternehmen zum finanziellen Engagement zurückgehe.

Der deutsche **Profisport produziert immer mehr Millionen** – die meisten im Fußball, aber die Spitzenreiter in Automobilrennsport und Tennis. Die Geldrangliste in geschätzten Markbeträgen für das Jahr 1996, die die

Frankfurter Allgemeine Zeitung im Dezember 1996 veröffentlichte, wurde angeführt von Michael Schumacher mit 50 Mio., gefolgt von Boris Becker (18) und Steffi Graf (14), Boxer Henry Maske und Golfer Bernhard Langer mit je 13, Michael Stich (Tennis) und Detlef Schrempf (NBA-Basketball) mit je 11 und Heinz Wewering (Trabrennen) mit 10 Mio., danach als Spitzenverdiener im Fußball Jürgen Klinsmann (7) sowie Lothar Matthäus, Andreas Möller, Stefan Effenberg und Matthias Sammer mit je 5 Mio. Mark.

Nach langwierigem Anlauf ist die **finanzielle Grundlage für das Deutsche Sportmuseum gesichert**. Bereits 1978 hatten sich DSB und NOK geeinigt, neben den zahlreichen bestehenden kleinen Museen mit sportlichen Themen ein großes nationales Sportmuseum in Köln einzurichten. Zwischenzeitliche Standortdiskussionen (Berlin?) verzögerten die Einrichtung des Museums. Im Dezember 1996 wurden von der Stadt Köln, dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Bund, die je 30% der Gesamtkosten von knapp 20 Mio. Mark übernehmen, die ersten Raten überwiesen. Die restlichen 10% finanziert der Sport, z.T. über Sponsoren. Auch die Folgekosten, für deren Rest notfalls das NOK bereitsteht, scheinen gesichert. Errichtet wird das Museum in den denkmalgeschützten Hallen des Kölner Rheinaue-Hafens, die bereits ein Schokolade-Museum beherbergen. Wenn der erforderliche Umbau programmgemäß verläuft, wird das Sportmuseum in genau zwei Jahren seine Pforten öffnen können. Schon jetzt hat der Verein Deutsches Sportmuseum bereits rund 100.000 Stücke aus der gesamten überschaubaren Sportgeschichte gesammelt, die bisher in Depots rund um Köln gelagert und bereits in Teilen präsentiert wurden. Mit dem Museum soll der historische, kulturelle und soziale Hintergrund des Sports ausgeleuchtet werden. Dafür wird der oder die künftige Museumsdirektor/in, die noch gesucht werden, auf 2.500 Quadratmetern zwei Bereiche für eine Dauerausstellung und für Sonderschauen zu aktuellen Themen zur Verfügung haben.

Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) will das **Procedere der Mittelvergabe staatlicher Forschungsgelder reformieren**. Erklärte Absicht des Bundesforschungsministeriums ist es dabei, Effizienz und Güte der Forschungslandschaft zu verbessern. Hierzu soll ein Teil der bisher üblichen staatlichen Festfinanzierung bei den derzeit 83 Instituten der Wissenschaftsgemeinschaft Blaue Liste nach den Vorstellungen des BMBF stufenweise abgebaut und durch eine leistungsorientierte Mittelvergabe ersetzt werden – beispielsweise durch ein wettbewerbliches Gutachterverfahren. Eine wichtige Rolle bei der Umsetzung dieses Förderverfahrens soll die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) übernehmen, die schon bisher bei der Entscheidung über die Forschungsmittel der Hochschulen Wettbewerb-Kriterien zugrunde legt. Künftig soll die DFG dieses Verfahren auch bei der Mittelvergabe für Blaue-Liste-Institute anwenden.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben 1995 in Deutschland insgesamt 1.532 Wissenschaftler das **Habilitationsverfahren** erfolgreich abgeschlossen. Darunter waren 211 Frauen (13,6 Prozent). Gegenüber 1994 ist Zahl der Habilitationen um 88 (6,1 Prozent) angestiegen. Das durchschnittliche Habilitationsalter lag 1995 unverändert bei 40 Jahren. 1995 war der älteste

habilitierte Akademiker 68 Jahre, der jüngste 29 Jahre alt. Fast zwei Drittel (976 oder 63,7 Prozent) der Nachwuchswissenschaftler waren zum Zeitpunkt der Habilitation an der Hochschule beschäftigt. Die meisten Habilitationsverfahren wurden 1995 in den Fächergruppen Humanmedizin (524 oder 34,2 Prozent), Mathematik und Naturwissenschaften (438 oder 28,6 Prozent) sowie Sprach- und Kulturwissenschaften (302 oder 19,7 Prozent) abgeschlossen. Die restlichen 268 oder 17,5 Prozent entfielen auf die kleinen Fächergruppen.

Hochschulen und Forschungseinrichtungen dürfen auch künftig **befristete Arbeitsverträge mit wissenschaftlichen Mitarbeitern** abschließen. Die entsprechenden Regelungen im Hochschulrahmengesetz des Bundes erklärte das Bundesverfassungsgericht am im Juli 1996 für verfassungsgemäß. Das Gesetz erlaubt Zeitverträge in weitem Umfang. Eine Tarifsperrung schließt zudem auch für die Zukunft andere Regelungen durch die Tarifparteien aus. Mehr als zehn Jahre nach Inkrafttreten des

Gesetzes verwarf der Erste Senat des VBG damit die 1986 eingereichte Beschwerde der Gewerkschaften ÖTV und GEW als unbegründet. Zwar sei die Tarifautonomie

grundgesetzlich geschätzt und Befristungen von Arbeitsverhältnissen fielen darunter. Vorrangig beziehe sich dieser Schutz aber auf die Regelung von Arbeitsentgelt und Arbeitszeit. Den Eingriff der HRG-Regelung in die Tarifautonomie sieht das Gericht aber durch die ebenfalls grundgesetzlich geschützte Wissenschaftsfreiheit gerechtfertigt. Die Tarifparteien hätten „zwar ein Normsetzungsrecht, aber kein Normsetzungsmonopol“. Die Einschränkung sei auch verhältnismäßig, da der Grundrechtsschutz nicht für alle tariflich zu regelnden Bereiche gleich intensiv sei. Die Befristung von Wissenschaftler-Arbeitsverträgen solle die Leistungs- und Funktionsfähigkeit von Hochschulen und Forschungseinrichtungen erhalten und verbessern. Dieses Ziel sei prinzipiell geeignet, die damit verbundenen Einschränkungen zu rechtfertigen, denn der Staat könne sich dabei auf die Freiheit von Forschung und Wissenschaft stützen (Art. 5 GG). Zur sachgerechten Förderung des akademischen Nachwuchses sei die generelle Befristung der Beschäftigungsverhältnisse im wissenschaftlichen Mittelbau geeignet und nötig. Arbeitsverhältnisse, die Gelegenheit zur wissenschaftlichen Weiterbildung nach Beendigung eines Studiums gäben, seien dazu unentbehrlich.

Stellen – Personalia

Olympischer Orden für Karl LENNARTZ

Das Internationale Olympische Komitee beschloß auf seiner Sitzung im mexikanischen Cancun dem Sankt Augustiner Sporthistoriker Dr. Karl LENNARTZ, Leiter des Carl- und Liselott-Diem-Archivs, der olympischen Forschungsstätte der Kölner Sporthochschule, den Olympischen Orden zu verleihen. Der Orden ist neben den Medaillen für die Sportler die höchste Auszeichnung, die das IOC an Personen vergibt. LENNARTZ wird damit für seine Forschungen zur olympischen Bewegung geehrt. Zu verschiedenen Themen hat er bisher über 20 Bücher veröffentlicht. Er ist seit 1989 Mitglied der dvs.

Ilsa-Maria SABATH erhielt Ludwig-Wolker-Plakette

Beim Bundestag des Deutschen Sportbundes am 29./30.11.1996 in Leipzig ist Prof. Ilsa-Maria SABATH (Münster) für ihre herausragenden Leistungen in Sport und Gesellschaft Ludwig-Wolker-Plakette geehrt worden. Sie erhielt die alle zwei Jahre vom DSB vergebende Auszeichnung für ihren vorbildlichen Einsatz für das Ethos und die Menschenwürde im Sport. In ihrer Person fanden die Mitglieder des Ludwig-Wolker-Kuratoriums umgesetzt, was Wolker selbst einmal als die „Summe der geistigen Grundsätze und sittlichen Haltungen in der Sportausübung und Sportgestaltung, Sportführung und Sportgemeinschaft“ beschrieb. Frau Prof. SABATH ist Gründungsmitglied der dvs.

Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Edgar BECKERS hat einen Ruf an die Universität-Gesamthochschule Kassel auf eine Professur für Sportwissenschaft (C 4) abgelehnt.

Justus-Liebig-Universität Gießen

Am Institut für Sportwissenschaft des Fachbereichs Kunstpädagogik, Musikwissenschaft, Sportwissenschaft ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle einer/eines **Studienrätin i.H./Studienrats i.H. (A 13) für Sportwissenschaft** auf Dauer zu besetzen.

Sie sind gemäß § 48 HUG Lehrkraft für besondere Aufgaben. Ihr Tätigkeitsbereich umfaßt im wesentlichen Lehraufgaben im Umfang von 16 Lehrveranstaltungsstunden für das Fach Sportwissenschaft für die Lehramtsstudiengänge (einschl. der Betreuung der entsprechenden Schulpraktika) und die Vermittlung von sport-spezifischen und sportmethodischen Fertigkeiten in den Sportspielen. Die Mitwirkung in Forschung und Lehre wird erwartet.

Wir erwarten von Ihnen, daß Sie pädagogisch geeignet sind, über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (nach Möglichkeit Lehramt an Gymnasien mit Hauptfach Sport) sowie eine qualifizierte einschlägige Promotion verfügen und eine mindestens zweijährige wissenschaftliche oder qualifizierte einschlägige Promotion und eine mindestens

vierjährige praktisch-fachliche Tätigkeit nach Möglichkeit mit abgeschlossener Zweiten Lehramtsprüfung in einem hauptberuflichen Dienstverhältnis sowie einschlägige Schulerfahrungen nachweisen können.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen strebt einen höheren Anteil von Frauen im Wissenschaftsbereich an; deshalb bitten wir qualifizierte Wissenschaftlerinnen nachdrücklich, sich zu bewerben. Aufgrund des Frauenförderplanes besteht eine Verpflichtung zur Erhöhung des Frauenanteils. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Ihre **Bewerbung** richten Sie bitte unter Angaben des Aktenzeichens S-306197 mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugniskopien, gegebenenfalls Veröffentlichungsverzeichnis – bei gemeinschaftlichen Veröffentlichungen mit Angaben über Art und Ausmaß des eigenen Anteils –, Nachweis der Schulerfahrung) **bis zum 27.3.1997** an den Präsidenten der Justus-Liebig-Universität Gießen, Ludwigstraße 23, D-35390 Gießen.

Neuerscheinungen

Jens BACHMANN (Red.): Gesundheit und Bewegung im Dialog. Perspektiven für Hochschule, Verein und Kommune (Teil 1). (Dokumente zum Hochschulsport, 28). Hamburg: Czwalina 1996, 260 S., ISBN 3-88020-280-X, 44,00 DM

Der Hochschulsport ist kein isoliertes Subsystem des Sports, sondern ist durch zahlreiche Verbindungen zu anderen Bereichen des Sports gekennzeichnet. Die Öffnung des Hochschulsports zu benachbarten, gesellschaftlich-relevanten Bezugs- und Problemfeldern gehört daher seit einigen Jahren zu den Voraussetzungen seiner positiven Weiterentwicklung. So ist z.B. die Erweiterung der Angebotsformen um spezielle Kurse zur Gesundheitsförderung nur durch intensive Diskussion mit den Krankenkassen zu erklären. So lag es nahe, diese Zusammenarbeit zwischen Hochschulsport und Krankenkassen einer wissenschaftlichen Evaluation zu unterziehen, wie es im Kongreß „Gesundheit und Bewegung im Dialog“ im Mai 1995 in Berlin versucht wurde. Der Kongreßbericht, dessen erster Teil jetzt vorliegt, gibt einen guten Überblick über den Stand der Zusammenarbeit der Bereiche Gesundheit und Sport in Theorie und Praxis.

Helmut ALTENBERGER (Hrsg.): Forschung und Lehre – zwei flüchtige Bekannte? Zur Verbindung von Forschung und Lehre in sportwissenschaftlichen Studiengängen. Augsburg: Wißner 1996, 224 S., ISBN 3-89639-021-X, 35,00 DM

Es zählt zu den Merkmalen universitärer Lehre, daß sie eng mit der Forschung verbunden ist. Dies kann einerseits die Aktualität der Sportwissenschaft in der Lehre und die örtlichen Forschungsschwerpunkte befruchten; so kann eine unmittelbare Umsetzung von sportwissenschaftlichen Erkenntnissen an bestimmte Zielgruppen erfolgen. Andererseits kann wissenschaftliche Handlungskompetenz, ein wichtiges Qualifikationsziel sportwissenschaftlicher Studiengänge, so erworben werden.

Die Begründungen hierfür sind unterschiedlich, z.B.: Wenn Sportstudenten und -lehrer wissenschaftliche Literatur bewerten und mit ihr kritisch umgehen sollen, ist es für sie selbst unabdingbar, sich mit den Grundlagen sportwissenschaftlicher Forschung wie auch ihren Grenzen auseinanderzusetzen. Wenn Sportstudenten Examensarbeiten anfertigen, müssen sie in der Lage sein, ein sportwissenschaftliches Problem mit geeigneten Forschungsmethoden selbständig (und beispielhaft) zu bearbeiten. Zum Zwecke einer kritischen Reflexion sportunterrichtlicher Praxis ist es für Sportlehrer und Sportstudenten erforderlich, eigene und fremde Praxis wissenschaftlich zu analysieren und zu bewerten, wozu forschungsmethodische und instrumentelle Fähigkeiten erforderlich sind.

Im Zusammenhang mit Fragen nach der Qualität der Lehre, Universitäts-Ranking-Listen, staatlichen Einsparungen im Bereich von Lehre und Forschung sowie mit Maßnahmen zur Studienzeiterkürzung werden vehement Fragen nach der Evaluation von Lehre und ihrer Effizienz drängender. Beispielhaft seien hier Fragen der Auseinandersetzung mit sportwissenschaftlicher Literatur, der Gestaltung und hochschuldidaktischen Aufbereitung der Einführungsveranstaltungen ins sportwissenschaftliche Studium bzw. in die Forschungsmethoden, des Berufsfeldbezuges der Ausbildungsinhalte, der Verfahren zur Evaluation von Lehrveranstaltungen genannt. Im Rahmen der zweiten gemeinsamen Tagung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), der Österreichischen Sportwissenschaftlichen Gesellschaft (ÖSG) und der Schweizerischen Gesellschaft für Sportwissenschaft (SGS), die vom 28.-30. März 1995 am Lehrstuhl für Sportpädagogik der Universität Augsburg stattfand, konnte nur ein kleiner Teil der angesprochenen Problemkreise bearbeitet, präsentiert und diskutiert werden. Deutlich wurde dabei auch, daß neben der Aktualität die bildungspolitischen Rahmenbedingungen und hochschulpolitischen Herausforderungen für die Sportwissenschaft nicht nur auf die drei vertretenen Länder zu

beschränken waren, sondern zu einem (Krisen-) Kennzeichen europäischer, zumindest westeuropäischer Universitätsentwicklung geworden sind. Die vielfältigen, interessanten Beiträge des vorliegenden Berichtsbandes – u.a. von MESTER, SOBOTKA, ALTENBERGER, EGGER, HAIMERL/HEIN, HAAG, HOTZ, SCHERLER, STADLER, MURER, PROHL, SCHERER, BAUMANN – lassen jedoch das Fazit zu, daß die Qualität und Originalität sportwissenschaftlicher Lehre von den Ergebnissen und Erfahrungen der sportwissenschaftlichen Forschung lebt.

Jürgen BAUR: Jugendpsport. Sportengagements und Sportkarrieren. (Sportentwicklungen in Deutschland, 2). Aachen: Meyer & Meyer 1996, 355 S., ISBN 3-89124-388-X, 34,00 DM

„Entstrukturierung des Jugendalters“ ist das geläufige Stichwort, das anzeigt, daß sich einerseits die Übergänge zwischen Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter verflüssigen und in eine Vielzahl von „kleinen“ Statuspassagen auflösen, daß andererseits ein einheitlicher „Generationstypus Jugend“ und die Einheitlichkeit von „Jugendkultur“ nicht mehr bestehen. Da diese Entstrukturierung des Jugendalters zugleich einhergeht mit einer Pluralisierung des Sports und von Sportoptionen, bleibt das Verhältnis von Jugend und Sport in seinen vielfältigen Oszillationen auch für die soziologisch orientierte Sportwissenschaft spannend.

Hier will der vorliegende Berichtsband der Jahrestagung 1995 der Sektion Sportsoziologie der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft erste Befunde vorstellen. Die vom Arbeitsbereich „Sport und Gesellschaft“ der Universität Potsdam unter dem Rahmenthema „Sport, Jugend und Jugendlichkeit“ organisierte Tagung stellte zum einen interkulturelle Vergleiche, im besonderen ost-westdeutsche Vergleiche, in den Mittelpunkt des Interesses. Es scheint geboten, daß sich auch die soziologisch orientierte Sportwissenschaft verstärkt an der ost-westdeutschen Diskussion beteiligt – ein Desiderat, das vor allem denjenigen auffällt, die als „Grenzgänger“ die Sportengagements der ost- und der westdeutschen Jugendlichen im Kontext ihrer Lebensverhältnisse aufmerksam beobachten und sich darum bemühen, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu begreifen. Zum andern wurden vorrangig empirische Arbeiten verhandelt, um anhand aktueller Forschungsprojekte über die derzeit erreichten Standards empirischer Sozialforschung in der Sportwissenschaft zu diskutieren. Denn eine Distanz zwischen „Theorie“ und „Empirie“, durch mancherlei gerechtfertigte und ungerechtfertigte Vorbehalte gepflegt, ist nicht zu übersehen – Vorbehalte, die kritisch zu prüfen sind, wobei sich womöglich herausstellt, daß empirisches Arbeiten weit mehr theoretisch „aufgeladen“ ist als mancherorts angenommen.

Diese beiden Schwerpunkte sind eingebettet in eine Reihe weiterer, thematisch disparater Arbeiten, die einen Überblick über die aktuellen Forschungsaktivitäten zum Rahmenthema „Sport, Jugend und Jugendlichkeit“ geben. Diese thematische Vielfalt bildet die verschiedenartigen Forschungsprobleme und Untersuchungsansätze ab in einem gesellschaftlich definierten Bereich, dessen Grenzen allerdings zunehmend verschwimmen.

Die Beiträge sind in vier Kapiteln gebündelt: Im 1. Kapitel wird der aktuelle Stand der Sozialisationsforschung als

übergreifende theoretische Rahmenkonzeption resümiert (BRINKHOFF). Das 2. Kapitel nimmt die Beiträge zusammen, die sich unter einer (mehr oder weniger dezidiert entfalteten) kulturvergleichenden Perspektive der ost- und westdeutschen Jugend und ihren Sportengagements zuwenden (OSWALD, KIRCHHÖFER, WAGNER, HASENBERG, RICHARTZ, KLIMEK); im 3. Kapitel wird diese Perspektive auf andere Gesellschaften erweitert (BRANDL-BREDEBECK, MERKEL, BOMIRSKA). Das 4. Kapitel umfaßt die weiteren Arbeiten, die sich dem Forschungsproblem „Jugend und Sport“ mit ganz unterschiedlichen Fragestellungen nähern (KOLB, TROSIEN, ADOLPH/RITTER, HIETZGE, PFI-STER, PILZ, HEIM, SCHIWER, EGGER, SCHULKE).

Mit der Konzentration auf das Jugendalter bleibt allerdings ein Aspekt unterbelichtet, der in der Programmplanung zur Tagungsthematik vorgesehen war: Die weit verbreitete Einbindung von Sportengagements in die Lebensführung von Jugendlichen verliert ihre „Selbstverständlichkeit“ in den späteren Lebensabschnitten und kann deshalb sozusagen symbolisch neu „aufgeladen“ werden. Wer sich etwa im mittleren und höheren Erwachsenenalter (noch) sportlich engagiert und damit ein jugendtypisches Muster der Lebensführung beibehält, kann „Jugendlichkeit“ für sich selbst und für andere dokumentieren. Nur ein Beitrag des Buches geht darauf ein, und mit der angesprochenen Thematik verbindet sich die Erwartung, die dvs-Sektion Sportsoziologie möge auf einer ihrer nächsten Jahrestagungen die Thematik „Sport im Lebenslauf“ aufgreifen und der sozialen Konstruktion von Sportkarrieren und ihren biographischen Auslegungen detaillierter nachgehen.

Reinhard STELTER: Du bist wie dein Sport. Studien zur Entwicklung von Selbstkonzept und Identität. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 112). Schorndorf: Hofmann 1996, 232 S., ISBN 3-7780-1621-0, 41,80 DM

Identität ist als Thema im Trend der Zeit. Die Spät- bzw. Postmoderne zwingt sowohl der Wissenschaft als auch dem einzelnen ein neues Verständnis auf. Die Auffassung des Menschen vom Menschen unterliegt einer historischen Veränderung. Manche Konzepte und Vorstellungen entstehen erst in bestimmten gesellschaftlichen Epochen. Das Thema Identität gewinnt in den letzten Jahren immer stärker an Aktualität, denn jeder fühlt sich durch den sozialen und politischen Wandel herausgefordert bzw. verunsichert. Man sehe nur in die früheren Ostblockstaaten. Minderheiten beginnen sich zu formieren und ihre nationale Identität einzuklagen. Der real existierende Sozialismus hat die Menschen gleichzumachen versucht. Die Erfahrungen scheinen zu zeigen, daß der Mensch sowohl die soziale Gemeinschaft als auch die Möglichkeit zu individueller Entfaltung braucht.

Auch für die Sportwissenschaft(en) ist es an der Zeit, dieses Thema seriös anzupacken. Viele schreiben Sport, Bewegung und Leiblichkeit eine identitätsstiftende Bedeutung zu, doch die Zusammenhänge sind nicht beleuchtet, da es an empirischen Untersuchungen mangelt. Die vorliegende Arbeit will diese Lücke füllen, indem neue Strömungen in den Sozial- und Humanwissenschaften aufgegriffen und auf den sportspezifischen Kontext angewendet werden. Auf der Basis einer Theorie des Selbst und mit Hilfe eines multiplen Fallstudien-Designs entfaltet sich die Analyse des Zusammenspiels von Individuum und sportspezifischer Umwelt.

Die Arbeit wurde ursprünglich als Dissertation (Ph.D.) am Psychologischen Laboratorium der Universität Kopenhagen eingereicht. Für die Publikation wurde die Arbeit im theoretischen Teil und durch die Streichung von zwei Einzelfallstudien gekürzt.

Heidi SCHEFFEL: MädchenSport und Koedukation. Aspekte einer feministischen SportPraxis. ButzbachGriedel: Afra 1996, 261 S., ISBN 3-923217-93-5, 38,50 DM

Der seit den 70er Jahren andauernden Debatte um die Koedukation im Sportunterricht soll hier kein weiteres „Ja“ oder „Nein“ angefügt werden. Es wird vielmehr der Versuch unternommen, das soziale Feld 'koedukativer Unterricht' aus der Sicht der Mädchen zu analysieren. Mit Hilfe der Methode des narrativen Tiefeninterviews werden zentrale Aspekte des weiblichen Sozialisations- und Individuationsprozesses herausgearbeitet, die den koedukativen Sportunterricht in entscheidender Weise bestimmen. Die bei den Mädchen auch individuell verankerte strukturelle Geschlechterhierarchie ('der Mythos vom starken männlichen Geschlecht') führt zu einem widersprüchlichen Verhaltenssyndrom. Erst das Verstehen der ambivalenten Struktur bei den Mädchen kann grundlegende und weitreichende Erkenntnisse liefern, die eine qualitative Veränderung von Sportunterricht möglich machen. Im abschließenden Teil des Buches, gleichzeitig Dissertation der Autorin, wird aus den gewonnenen Ergebnissen heraus eine notwendige Revision der Schulsportcurricula unter dem Aspekt der Mädchen- und Jungenförderung im Sportunterricht hergeleitet.

Uwe RHEKER: Bewegung, Spiel und Sport mit behinderten Kindern und Jugendlichen. (Abschlußbericht). (Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen, 45). Düsseldorf: MSKS 1996, 228 S., 1 Diskette, ISBN 3-9805201-2-9, DM 15,00

Der vorliegende Bericht faßt die Überlegungen, Untersuchungen und Erfahrungen zusammen, die im Projekt „Bewegung, Spiel und Sport mit behinderten Kindern und Jugendlichen“ (1989 bis 1992) an der Universität-Gesamthochschule Paderborn gemacht wurden. Initiiert wurde das Projekt von Wolf-Dietrich BRETTSCHEIDER und Uwe RHEKER in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium und dem Behindertensportverband Nordrhein-Westfalen. Ziel der Untersuchung war zum einen, empirisches Datenmaterial (Situationen, Motive, Wünsche) über die Rolle und Bedeutung des Sports im Alltagsleben behinderter Kinder und Jugendlicher zu erhalten, andererseits aber auch in einer praktischen Orientierung, das gemeinsame Sporttreiben von behinderten und nichtbehinderten Kindern und Jugendlichen zu fördern, verschiedene Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote für behinderte Kinder und Jugendliche in Paderborn darzustellen sowie praxisrelevante Arbeitsmaterialien zu erstellen.

Der hier vorgelegte Abschlußbericht ist in mehrere Teile untergliedert: Das erste Kapitel befaßt sich mit theoretischen Grundlagen zum Projektthema. Neben einem Überblick über verschiedene Richtungen und Ansätze aus der Behindertensportpädagogik werden in diesem Abschnitt Vergleichszahlen vorgelegt, die die geringe Zahl von sporttreibenden behinderten Kindern und Jugendlichen verdeutlichen und die auf einen erforderlichen Nachholbedarf hinweisen. Gegenstand des

zweiten Kapitels ist die empirische Begleituntersuchung. Mittels standardisierter Fragebögen und qualitativer Interviews wurde von behinderten Kindern und Jugendlichen Auskunft zu den Sportaktivitäten, zum Sportverständnis und zu den Motiven, Sport in Verein und Freizeit zu treiben, eingeholt. Im dritten Kapitel wird ein Überblick über die Vereinsangebote für behinderte Kinder und Jugendliche im Raum Paderborn gegeben sowie modellhafte Sportangebote und -gruppen umfassend vorgestellt. Weiterhin werden Hilfen für die Praxis vorgestellt, die im Rahmen der Projektarbeit zusammengestellt wurden: eine Spielesammlung und eine Literaturliste, die es dem Anwender im Behindertensport ermöglichen soll, geeignete Spiel- und Bewegungsangebote bzw. Literatur gezielt auszuwählen. Abschließend werden organisatorische Hinweise gegeben, die für die Initiierung und den Aufbau von Sportgruppen mit behinderten Kindern und Jugendlichen nützlich sein können.

Die Spielesammlung ist außerdem in einer Datenbank zusammengefaßt worden, die als Diskette der Publikation beigelegt ist. Zwischenzeitlich ist die Sammlung erweitert und verbessert worden und kann direkt über den Autor bezogen werden (DM 39,80). Die Mehrzahl der darin aufgenommenen Spiele ist in der praktischen Arbeit von Veranstaltungen zu Kleinen Spielen, den Sportspielen, zu Schwimmen und Spielen im Wasser und insbesondere in den Integrationssportfeldern des Familiensports, des Rollstuhlsports und des Schwimmens erarbeitet, erprobt und angewandt worden und zählen zum festen Repertoire dieser Sportgruppen. Die Besonderheit der Spielesammlung/Spiele-Datenbank besteht somit in der Praxishöhe und in der Auswahlmöglichkeit der Spiele. Um der Vielschichtigkeit der Spiele – insbesondere der Kleinen Spiele – gerecht zu werden, wurden diese mittels einer Systematik unterschiedlichen Kategorien zugeordnet, so daß es nun möglich ist, Spiele nach Spielort, Sozialform, Organisation, Material/Gerät, Aktivität, Intention, Erfahrung und nach „Rollstuhlleignung“ gezielt auszusuchen, eigene Spieledateien zu erstellen, diese abzuspeichern oder auszudrucken.

Heinz DENK (Hrsg.): Alterssport. Aktuelle Forschungsergebnisse. (Beiträge zur Lehre und Forschung, 110). Schorndorf: Hofmann 1996, 214 S., ISBN 3-7780-1601-6, 45,80 DM

Der vorliegende Band soll einen Eindruck davon vermitteln, daß gerontologische Forschung auch im Bereich der Sportwissenschaft zunehmend ihren Platz hat. Die demographische Entwicklung mit ihren dramatischen Konsequenzen hat ebenso wie das sich wandelnde Verständnis des Alters den Stellenwert von Bewegungs- und Sportaktivitäten der älteren Menschen neu bestimmt. Die Zielvorstellung eines aktiven, gesunden und zufriedenen Alters wird Bewegung und Sport als unentbehrliche Handlungsbereiche des älteren Menschen integrieren müssen – sei es vordergründig als Bereich gesundheitlicher Prävention und Kompensation, oder sei es als eine umfassende Möglichkeit, das allgemeine Wohlbefinden zu steigern und die Selbständigkeit und Alltagskompetenz zu verbessern bzw. zu erhalten.

Die wissenschaftliche Grundlegung und Ausgestaltung des „Alterssports“ in Deutschland ist bisher nur sporadisch und eher unsystematisch erfolgt. Die hier veröffentlichten Beiträge zeigen jedoch, daß in jüngster Zeit

in unterschiedlichen Disziplinen der Sportwissenschaft Probleme des Alterssports im Blickpunkt stehen und z.T. umfangreiche Forschungen betrieben werden. Die Auswahl für diesen Band orientierte sich an z.Zt. vorliegenden aktuellen Forschungsergebnissen. Sie kann deshalb im Ganzen keine thematisch einheitliche Ausrichtung anbieten, läßt jedoch – quasi als „Spiegelbild“ der derzeitigen Forschungslandschaft – Schwerpunkte erkennen.

So bemühen sich ALLMER, PÜHSE und DENK/PACHE um Klärung grundsätzlicher Fragen des Verhältnisses älterer Menschen zu Bewegungs- und Sportaktivitäten. LEYE leistet mit ihrer Studie einen innovativen Ansatz zu einem auf den Körper und auf Bewegungs- und Sportaktivitäten bezogenen Copingkonzept für die Bewältigung psychischer Belastungen im höheren Erwachsenenalter, den sie durch empirische Untersuchungen überprüft hat. Gestützt auf langjährige klinische Erfahrungen berichtet WYDRA über die Bedeutung problemorientierter Diagnose-Strategien im Sport mit Älteren und stellt ein erprobtes Testinstrumentarium als Grundlage diagnostischer Entscheidungsprozesse vor. Daß entsprechend modifizierte Bewegungs- und Sportaktivitäten auch für behinderte Ältere angemessen und hilfreich sind, weist RIEDER in seinem Beitrag nach.

In Anlehnung an den Fitneßbegriff führt BAUMANN einen umfassend angelegten Nachweis für die zentrale Bedeutung der Bewegung im Alter. Die Beiträge von OKONEK, SCHALLER und SCHUBERT/BÖS beschäftigen sich mit unterschiedlichen Aspekten der Motorik des älteren Menschen. Als Voraussetzungen für wellnessorientierte Trainierbarkeitsstudien mit Älteren betrachtet STARISCHKA seine altersbezogene Dokumentation motorischer Fähigkeiten ebenso wie die damit verbundene adressatengemäße Diagnostik motorischer Fähigkeiten. Der abschließende Beitrag von EHRSAM/ZAHNER beschäftigt sich mit der Bedeutung der Komponente „Kraft“ und dem Krafttraining für die Alltagskompetenz des älteren Menschen; er kann als exemplarisch gelten für aktuelle Forschungsergebnisse, die tradierte, den Alterssport bisher prägende Vorstellungen zukunftsweisend korrigieren.

Horst HÜBNER/Jochen KAUFMANN: Sportreiben in Paderborn. Eine empirische Studie zum Sportverhalten in einer Stadt Ostwestfalens. (Münsteraner Schriften zur Körperkultur, 26). Münster: Lit 1996, 126 S., ISBN 3-8258-2719-4, DM 34,80

Eine wachsende Zahl von Städten und Gemeinden sieht gegenwärtig die Notwendigkeit, neue Wege bei der Erstellung zukunftsfähiger Sportentwicklungskonzepte zu gehen. Der Wandel des Sports und die Unübersichtlichkeit der Sportentwicklung haben dazu ebenso beigetragen, wie die Verschlechterung der kommunalen Finanzlage und die zunehmend inadäquaten Instrumente der kommunalen Sportförderung dieses erfordern. Grundlegender Baustein eines innovativen Entwicklungsprogramms sind empirische Untersuchungen zum lokalen Sportverhalten.

Weitgehend in eigener Regie führte das Sport- und Bäderamt der Stadt Paderborn 1993 eine Studie zum Sportverhalten ihrer Bevölkerung durch. In Anlehnung an die Münsteraner Studie wurden 4.800 der rund 90.000 Einwohner Paderboms zwischen 11 und 60 Jahren angeschrieben und hinsichtlich ihres Sporttreibens differenziert befragt. Die gute Qualität der reali-

sierten Stichprobe ermöglicht repräsentative Aussagen auch für Stadtbezirke und größere Stadtteile.

Der vorliegende Band bietet Aufschluß über das Verfahren der Bürgerumfrage (Kap. 2), er präsentiert die Befragungsergebnisse für die Gesamtstadt (Kap. 3) und für die Ebene der Stadtbezirke. Darüber hinaus werden aktuelle Hinweise zum Stellenwert von Sportverhaltensstudien geboten und der Frage nachgegangen, ob eine Übertragung der Ergebnisse der Stadt Paderborn auf andere Gemeinden gleichen Siedlungsstrukturtyps möglich ist (Kap. 4).

Jan-Peters JANSSEN/Klaus CARL/Wolfgang SCHLICHT/Andreas WILHELM (Hrsg.): Synergetik und Systeme im Sport. (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 84). Schorndorf: Hofmann 1996, 257 S., ISBN 3-7780-8841-6, 28,80 DM

Ende 1991 fand in Kiel der erste Synergetikkongreß der Sportwissenschaft statt. Zu den und Diskussionsteilnehmern zählten der Physiker Hermann HAKEN, der Begründer der naturwissenschaftlich ausgerichteten Synergetik, der Soziologe Helmut WILLKE, ein sozialwissenschaftlicher Gegenspieler der Synergetik aus der Position der Theorie der Selbstreferentialität sowie der Neurowissenschaftler Lothar PICKENHAIN, ein sportwissenschaftlicher Mittler zwischen den Fronten. Diese illustre Troika wurde verstärkt durch Helmut WEICKER (Sportmedizin), Jürgen PERL (Informatik), Ursula PIPER (Indogerm. Sprachwissenschaft), Günter SCHIEPEK (Klin. Psychologie), Michael REICHERTS (Emotions- und Motivationspsychologie), Michael STADLER (Allg. Psychologie), Hermann KÖRNDLE (Arbeits- und Organisationspsychologie), Lothar BEYER (Sportphysiologie), Martin LAMES (Sportwissenschaft) und Andreas WILHELM (Sportwissenschaft). So kamen kontroverse, aber auch konvergente Positionen zur Systemtheorie, Synergetik und Chaosforschung zur Sprache.

Der Extrakt der Referate und Diskussionsergebnisse liegt nunmehr überarbeitet und geordnet dem interessierten Fachpublikum zur Lektüre vor. Der Sammelbericht ist in drei Kapitel gegliedert: zunächst werden naturwissenschaftliche Konzepte erörtert, dann anthropologische, soziologische und psychologische Perspektiven in den Blick genommen bevor abschließend Fragen der Selbstorganisation bei Bewegung, Spiel und Sport diskutiert werden. Zahlreiche Abbildungen und ein Literatur- und Stichwortverzeichnis runden den Bericht ab.

Mit diesem Sammelband werden besonders Psychologen, Soziologen, Sportwissenschaftler und Sprachwissenschaftler angesprochen – ein heterogener Kreis von Wissenschaftlern, die an der verloren gegangenen Einheit der Wissenschaft als Idee arbeiten. Ein eiliger Leser, der sich vorerst mit Überblicksbeiträgen von HAKEN und PICKENHAIN begnügen möchte, sollte später auf die interessanten und facettenreichen Einzeldarstellungen zurückkommen, die eine Fundgrube für Forschungsanregungen bieten.

Wolfgang WEINMANN: Das Kampfsport Lexikon. Von Aikido bis Zen. 3. Auflage Berlin: Weinmann 1995, 191 S., ISBN 3-87892-044-X, 24,80 DM

Nicht nur Jagd, Handwerk und Kunst sind uralte, wertvolle Kulturgüter – auch die Kampfkunst gehört dazu. Sie ist eine der ältesten Künste der Menschheit. In vie-

len Ländern und Kulturkreisen der Erde haben sich in Vergangenheit und Gegenwart unterschiedliche Kampfpraktiken entwickelt. Sie wurden für den Krieg oder zum persönlichen Schutz gebraucht, aber auch schon in alter Zeit (zu Übungszwecken) „sportlich“ betrieben. Es ist bemerkenswert, welche Vielzahl an Kampfkünsten die Völker der Welt hervorgebracht haben.

Unter „Kampfsport“ versteht man Sportarten und Bewegungssysteme, die sich aus alten Kampfkünsten und Waffenübungen entwickelt haben, noch heute dem Zweikampf oder zur Selbstverteidigung dienen bzw. die Bewahrung alten Brauchtums und traditioneller Bewegungskultur zum Inhalt haben. Zum Kampfsport zählen auch Bogenschießen und Fechten, nicht aber der Gebrauch von Feuerwaffen.

„Das Kampfsport Lexikon“ stellt zahlreiche der weltweit entstandenen Kampf- und Bewegungssysteme vor. Detailliert beschrieben werden die Sportarten mit ihren unterschiedlichen Techniken, Stilen und Regeln, die besonders interessant erschienen bzw. eine gewisse Verbreitung gefunden haben. Aber auch philosophische und psychologische Aspekte der Kampfkünste werden behandelt. Es ist in vier Abschnitte gegliedert: 1. Einleitende Betrachtungen über Besonderheiten des Kampfsports, 2. Überblick über die Entstehung und Verbreitung der Kampfkünste auf der Welt, 3. Beschreibungen der bekanntesten heutigen Kampfsportarten und daraus hervorgegangener Bewegungssysteme und 4. Erläuterungen und Übersetzungen der international gebräuchlichen Kampfsport-Begriffe und Fachwörter von A bis Z.

Günter KÖPPE/Rolf DIECKMANN (Hrsg.): Multiple Sklerose und Sport. Grundlagen und Handlungsorientierungen. (Behinderte machen Sport, 5). Aachen: Meyer & Meyer 1997, 216 S., ISBN 3-89124-339-1, 29,80 DM

Die Texte des Bandes 5 der Schriftenreihe „Behinderte machen Sport“ des Behinderten-Sportverbandes NW stellen in ihrer Gesamtheit kein Lehrbuch für den Behindertensport mit MS-Erkrankten dar. Es sollen keine systematisch geordneten Handlungsanleitungen geliefert werden, die dem Übungsleiter mit Rezepten die Arbeit erleichtern. Vielmehr geht es darum, Denkweisen über den Umgang mit MS-Erkrankten beim Sport aufzuzeigen, wobei Fragen des Umgangs mit Behinderten, das Verstehen ihrer Handlungen und die Möglichkeit ihres selbstbestimmenden Handelns einbezogen werden.

Die Herausgeber haben in diesem Band ihre mehrjährige Projektarbeit zum Thema „Integrativer Sport mit Multiple Sklerose-Erkrankten“ dokumentiert, in dem unter Beteiligung verschiedener Institutionen die Erkrankten gemeinsam mit Sportstudierenden und mit Familienangehörigen „Sport betrieben“. Als Ergebnis liegt dieser Bericht vor, dem medizinische, physiotherapeutische, soziologische, pädagogische und psychologische Gedanken zum Thema zu entnehmen sind.

Die Beiträge im ersten, theoretischen Teil informieren über die Krankheit „Multiple Sklerose“ (BORK), gehen der Frage nach, wieweit sich therapeutisches und pädagogisches Handeln in einem Sportprojekt widersprechen bzw. ergänzen (KÖPPE), behandeln die Bewältigungsmöglichkeiten durch Sport (ZIEGLER), beschäftigen sich mit der Veränderung des Selbst- und Körperkonzepts (FRIN) bzw. dem Abbruch von Sportaktivität der MS-Erkrankten (SPRINK).

Im zweiten Teil des Buches werden verschiedene Praxisbeispiele für den Sport mit MS-Erkrankten gegeben. Die Beiträge von DIECKMANN/SPRINK und KÖNIG widmen sich Sportangeboten im Rudern und Paddeln; darüber hinaus geben die Ausführungen zum Garten der Sinne (TÖNSMANN), zur Koordination (SCHEUNEMANN) und zu den Spielen (DIECKMANN) Hinweise zur Gestaltung von Sportstunden mit MS-Erkrankten. Organisatorische Hinweise zum Aufbau einer Sportgruppe für MS-Erkrankte runden das Buch ab, das Übungsleitern, Ärzten und Betroffenen eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Thematik ermöglicht.

Claudia ZINGG: „Alles clear?“ Schlagschule, Laufschule und Spielschule des Badminton. SVSS: Bern 1995, 69 S., 30,00 DM

Badminton ist ein Sportspiel, das auch mit sehr rudimentären technischen Fertigkeiten körperlich sehr intensiv und wettkampfbetont sein kann. Mit der Verbesserung der technischen Fertigkeiten wird rasch eine deutliche Spielverbesserung erreicht, was für die Lernenden sehr motivierend ist. Aufgrund des einfachen Spielprinzips müssen im Vergleich zu den grossen Mannschaftssportarten kaum Spielregeln erlernt werden. Die Organisation des Badminton ist ebenfalls einfach, da stets mit einem Partner gespielt oder geübt wird. Die Größe der Lerngruppe ist somit für dieses Rückschlagspiel relativ unbedeutend. Trotzdem kann sich im Spiel jeder an jedem messen und vielfältige Spielerfahrungen sammeln. Das Badminton ist eine der wenigen Sportarten, wo Damen und Herren zusammen spielen und trainieren. Diese Tatsache ist auch im Hinblick auf koedukativen Unterricht interessant.

Trotz des einfach anmutenden Spielprinzips ist Badminton eine Sportart, die auf höherem Niveau alle Bereiche der Konditionsfaktoren und der koordinativen Fähigkeiten gleichmäßig abdeckt. Das Finden der richtigen Taktik, als wichtiger leistungsbestimmender Faktor gegen einen bestimmten Gegner, stellt zugleich Ansprüche an die intellektuellen Fähigkeiten des Spielers. Den Möglichkeiten dieser Sportart im Unterricht sind also praktisch keine Grenzen gesetzt.

Obwohl verschiedene Bücher zur Badminton-Technik existieren, fehlte bisher ein methodischer Aufbau zum Erwerb der Lauf- und Schlagtechnik. Die Autorin bietet mit der für die Veröffentlichung überarbeiteten Fassung ihrer Diplomarbeit an der ETH Zürich denjenigen, die die Sportart Badminton kennenlernen und unterrichten möchten, einen Leitfaden für ihre Tätigkeit in der Praxis. Reihensbilder, Bewegungsbeschreibungen und taktische Hinweise führen sorgfältig in die Schlag- und Lauftechnik des Badminton ein. Zu jedem Schlag finden sich Abbildungen der häufigsten Fehlerbilder und entsprechende Korrekturen. Das große Repertoire an originellen Spiel- und Übungsformen kann im Sportunterricht oder im Vereinstraining direkt umgesetzt werden.

Hermann RIEDER/Gerhard HUBER/Jochen WERLE (Hrsg.): Sport mit Sondergruppen. Ein Handbuch. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 108). Schorndorf: Hofmann 1996, 620 S., ISBN 3-7780-1581-8, DM 79,80

Erstmals wird eine Bilanz und Zusammenfassung der Erfahrungen vorgelegt, was Bewegungsprogramme bei Sondergruppen oder speziellen Bezugsgruppen des

Sports leisten können. Dabei handelt es sich um Arbeitsfelder und Gruppen aller Altersstufen, die Körperbehinderungen, Sinnesbehinderungen, (chronische) Krankheiten u.a. umfassen. Eine große Rolle spielt neben der kurativen Hilfe und der funktionellen Beeinflussung, die psychosoziale Hilfe durch Sport und die Gesundheitsförderung, insbesondere die Verstärkung von Bewältigungsmöglichkeiten für Handicaps und Krankheiten. 27 Autoren bieten grundlegende Beispiele zu den Themen Rückenschule, Herzgruppen, Osteoporose u.a. und zeigen Wege der Programmgestaltung auf, aus den Bereichen funktionelle Gymnastik, Kleine Spiele, Entspannung und Erlebnissport. Dieses große Gesamtfeld aus schulischen, freizeitsportlichen und klinischen Facetten kennt eine Vielzahl von Anbietern: Sportvereine, Reha-Kliniken, Fitneß-Studios, Krankenkassen u.a., die dem größer werdenden Markt gerecht zu werden versuchen.

Dieses neue Standardwerk für Sportpädagogen, Krankengymnasten, Sporttherapeuten, Übungsleiter, Wissenschaftler aller Fachrichtungen und Betroffene zeigt den Ist-Zustand und die Perspektiven von rasanten Entwicklungen, überzeugende Möglichkeiten von Bewegung und Sport für eine immer größer werdende Anzahl von Sondergruppen.

Stephan STARISCHKA/Klaus CARL/Jürgen KRUG (Hrsg.): „Schwerpunktthema Nachwuchstraining“. Beiträge des 3. Symposiums der Sektion Trainingswissenschaft der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft vom 4. bis 6.10.1995 in Dortmund. Erlensee: SFT 1996, 300 S., ISBN 3-925083-24-3, 39,00 DM

Die Sektion Trainingswissenschaft hat sich in ihrem dritten Symposium mit dem „Schwerpunktthema Nachwuchstraining“ einem zentralen Thema trainingswissenschaftlich-sportwissenschaftlicher Bemühungen zugewandt. Über 150 Teilnehmer trafen sich im Oktober 1995 in Dortmund zu Vorträgen, Arbeitskreisen, Foren und einer Posterausstellung. Der jetzt vorliegende Berichtsband enthält die zur Veröffentlichung eingereichten Hauptreferate von BRETTSCHEIDER/RICHARTZ, CARL und FRÖHNER sowie die mehrheitlich dem Leitthema zuzuordnenden Kurzreferate.

Das Buch dokumentiert die meist interdisziplinäre, facettenreiche und auch akzentuierte Bearbeitung des vielschichtigen Themenkomplexes. Es soll anregen, auch weiterhin – theoriegeleitet und anwendungsorientiert – ausgewählte Aspekte des Nachwuchstrainings differenziert zu analysieren, zu beschreiben, anteilig zu erklären und vorherzusagen. Nicht zuletzt sollen aber auch Bearbeitungslücken und -defizite der trainingswissenschaftlichen Arbeit (aber auch der anderer Disziplinen der Sportwissenschaft) aufgezeigt und Anwender zu Fragen und kreativer Kritik aufgefordert werden.

DEUTSCHE SPORTJUGEND (Hrsg.): Mädchen- und frauenparteiliche Bewegungs- und Kommunikationskultur – ein Weiterbildungs- und Beratungsprojekt (1992-1995) – in Tecklenburg-Brochterbeck. (Projektbericht). Frankfurt/Main 1995, 185 S., ISBN 3-89152-569-9, kostenlos

Der vorliegende Band berichtet über die persönlichkeitsbildende Arbeit von und mit Mädchen und Frauen in Sport und Bewegung und über die Theorie- und Pra-

xis-Konzeption eines solchen Prozesses und seines Aufbaus. Er ist vor allen Dingen aufschlußreich für Frauen in der Mädchenarbeit mit Bewegung (organisierter Sport, Schulsport, Sozialarbeit) und in Leitungspositionen des Sports. Die Verfasserinnen Mechthild BUSCHMANN, Anne ENGELHARDT, Sabine KRÖNER, Agnes LÜTTKE FÖLLER und Andrea TUSSING-BENDEL, stellen in acht Kapiteln die zweite Phase des Modellprojektes „Kultur und Bildungszentrum für Körper, Bewegung und Sport von Mädchen und Frauen“ vor. Die Aufgabe der zweiten Phase lag in der bundesweiten Weiterbildungs- und Beratungsarbeit einer mädchen-/frauenparteilichen Bewegungs- und Kommunikationskultur, die unter der Leitung der Münsteraner Professorin Sabine KRÖNER in dreijähriger Praxisarbeit in Brochterbeck entwickelt wurde. Über die vorausgegangene Forschungsphase und deren Basisarbeit informiert das erste Kapitel in groben Zügen. Das zweite Kapitel stellt das Umsetzungsprojekt als Weiterbildungsprojekt mit den drei Säulen „persönlichkeitsbildende Arbeit mittels Körper und Bewegung“, „dialogischer Umgang aller Beteiligten“ und „Frauenparteilichkeit auf der Basis von TZI“ theoretisch vor.

Die Autorinnen dokumentieren im dritten Kapitel ausführlich und übersichtlich die Veranstaltungen der dreijährigen Laufzeit (1992-1995), deren Themen, Zeitumfang, Ort/Region/Bundesland u.v.m. Das vierte Kapitel widmet sich der Seminarplanung und -durchführung, die bereits beginnend mit der Vorbereitung im Dialog aller Beteiligten das Thema findet und im Austausch über die persönliche Betroffenheit, die individuellen und situativen Bedürfnisse und institutionellen Probleme die Themenformulierung festlegt. In diesem Kapitel zu den Inhalten und dem methodischen Vorgehen wird die TZI mit ihren Postulaten und Anliegen immer wieder vorgestellt und anhand der Darbietung von Seminarsituationen, -themen und Zitaten der Teilnehmerinnen veranschaulicht. Ergänzt durch die „Bausteine“ (themenbezogene Einheiten mit methodisch-inhaltlichem Kommentar; 8. Kapitel) bildet das vierte Kapitel das Kernstück des Buches.

Das fünfte Kapitel widmet sich den einzelnen Adressatinnengruppen, deren Arbeitsschwerpunkten und besonderen Problemlagen in ihren Institutionen. Auch hierzu werden Beispiele aus der Seminararbeit präsentiert. Das sechste Kapitel nimmt kurz Stellung zu den positiven Wirkungen (auf persönlicher und institutioneller Ebene) der Brochterbecker Veranstaltungen, die in zukünftige Empfehlungen münden. Es wird auf die Möglichkeit des Brochterbecker Modells und Bewegungs- und Kommunikationszentrums als eine *Weiterbildungsakademie für Frauen* hingewiesen, um in Sportorganisationen, im Schulsport und in der sozialen Mädchenarbeit eine dauerhafte Stärkung der Frauen und Mädchen in Sport- und Bewegungszusammenhängen unter entsprechenden räumlichen und zeitlichen Bedingungen zu ermöglichen.

Ausblick: Schwerpunktthemen der „dvs-Informationen“ 1997/1998

Die nebenstehenden Schwerpunktthemen (z.T. Arbeitstitel) sind für die Jahrgänge 1997 und 1998 der „dvs-Informationen“ in Vorbereitung. Wer zu einzelnen Themen einen Beitrag leisten möchte, sollte sich mit dem benannten Betreuer (in Klammern) bzw. der dvs-Geschäftsstelle in Verbindung setzen.

Darüber hinaus sind Vorschläge für Schwerpunktthemen immer willkommen. Der jeweilige Redaktionsschluß zum Heft für andere Beiträge (im „Forum“) oder Terminankündigungen etc. ist ebenfalls der Aufstellung zu entnehmen.

Texte sind grundsätzlich als Ausdruck und Datei (in MS-Word oder ASCII) einzureichen. Grafiken sollten in die Datei eingebunden sein und zusätzlich als Papierabzug vorgelegt werden.

Heft 2/1997: „Sport und Umwelt“ (I. HARTMANN-TEWS, Köln); Redaktionsschluß: 10.05.1997

Heft 3/1997: „Europa“ (W. KÖNIG, Düsseldorf); Redaktionsschluß: 10.08.1997

Heft 4/1997: „Informationstechnische Ausbildung“ (J. PERL, Mainz; J. WIEMEYER, Darmstadt); Redaktionsschluß: 10.11.1997

Heft 1/1998: „Osteuropäische Sportwissenschaft“ (J. HINSCHING, Greifswald); Redaktionsschluß: 10.02.1998

Heft 2/1998: „Trendsportarten“ (J. SCHWIER, Jena); Redaktionsschluß: 10.05.1998

Als weitere Themen (bisher ohne Heftzuordnung) sind „Magisterstudium“ (H. HAAG, Kiel) und „Behindertensport“ (G. DOLL-TEPPER, Berlin) in Planung.

Veranstaltungskalender

Termine

19.-21.03.1997 (Paderborn): **dvs-Sektion Sportsoziologie:**

„Ethnisch-kulturelle Konflikte im Sport“

Kontakt: Prof. Dr. M.-L. KLEIN, Universität-GH Paderborn, FB 2 – Sportwissenschaft, 33095 Paderborn

02.-04.04.1997 (Hamburg): Fachbereich Sportwissenschaft/HIS:

„Sportwissenschaft – In-Line-Skating“ (1. Sportwissenschaftliches Hochschulsymposium zum In-Line-Skating)

Kontakt: V. NAGEL, Universität Hamburg, Fachbereich Sportwissenschaft, Mollerstr. 10, 20148 Hamburg

3.-5.04.1997 (Oldenburg): **dvs-Sektion Biomechanik:**

„Prävention und Rehabilitation des Haltungs- und Bewegungsapparates im Sport“

Kontakt: PD Dr. V. ZSCHORLICH, Carl v. Ossietzky Universität, FB 5 – Sportwissenschaft, Uhlhornsweg, 26121 Oldenburg

9.-12.04.1997 (Bielefeld): **dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“:**

7. dvs-Nachwuchsworkshop: Geistes- und Sozialwissenschaftliche Teildisziplinen

Kontakt: Dr. A. THIEL, Universität Bielefeld, Abteilung für Sportwissenschaft, Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld

10.-12.04.1997 (Halle/Saale): **Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie/dvs-Kommission Gesundheit:**

3. Workshop „Sport und Bewegung in Therapie und Rehabilitation“

Kontakt: Prof. Dr. U. UNGERER-RÖHRICH, Martin-Luther-Universität, Institut für Sportwissenschaft, 06099 Halle (Saale)

26.04.1997 (Bad Soden-Salmünster): Verband für Physikalische Therapie (VPT)/Orthopädische Universitätsklinik:

„Die Schulter – Diagnostik, operative und konservative Behandlung“

Kontakt: PMT Kongreß- und Seminarwesen, Kiefernstraße 16, 63628 Bad Soden-Salmünster

8.-10.05.1997 (Jena): **Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (dvs-Sektion Sportpsychologie):**

„Sportpsychologische Diagnostik, Prognostik und Intervention“ (29. asp-Jahrestagung)

Kontakt: Prof. Dr. D. TEIPEL, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Sportwissenschaft, Seidelstr. 20, 07749 Jena

8.-11.05.1997 (Heidelberg): **dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“:**

8. dvs-Nachwuchsworkshop: Naturwissenschaftliche Teildisziplinen

Kontakt: T. PAUER, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Institut für Sport und Sportwissenschaft, Im Neuenheimer Feld 700, 69120 Heidelberg

13.-17.05.1997 (Quebec City/Kanada):

11th International Symposium for Adapted Physical Activity (ISAPA)

Kontakt: Dr. C. LEPINE, Casa postale 8729, Sainte-Foy, Quebec, G1V4N6, Kanada

15.-17.05.1997 (Köln): **dvs-Sektion Sportpädagogik:**

„Standortbestimmung der Sportpädagogik – Zehn Jahre danach“

Kontakt: PD Dr. J. THIELE, Deutsche Sporthochschule Köln, Pädagogisches Seminar, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln

16.-19.05.1997 (Kiew/Ukraine):

„The Modern Olympic Sports“

Kontakt: Prof. Dr. V. PLATONOV, Fizkultury Str. 1, 252650 Kiev 5, Ukraine